

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

№ 98.

71. Jahrgang.

Im Bundesrat angenommen.

Berlin, 28. April

Der Bundesrat hat die Novelle zum Reichskriegesgesetz mit verschiedenen Änderungen angenommen. Noch in dieser Woche soll die Novelle dem Reichstag zufließen. Die den einzelnen Kriegswerken vorgeschriebene Beteiligungsziffer an der Gesamtförderung soll bis 50 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke nicht überschreiten, die endgültige Beteiligungsziffer wird ohne Kürzung gewährt, wenn das Schachtelverhältnis vor dem 17. Dezember 1900 erfüllt begonnen hat. Die im § 26 des Kriegesgesetzes aufgeführten Abgabensätze werden erhöht, und zwar von 10 auf 12, von 13 auf 15, von 14 auf 16, von 16 auf 18, von 18 auf 20 Mark. Vom 1. Januar 1916 beträgt die Abgabe 90 Pfennig pro Doppelzentner.

Griechenland räumt Albanien.

Röln, 26. April.

Röln, 26. April.
Wie die „Rölnische Zeitung“ zuverlässig erfährt, hat die griechische Regierung Mahnahmen für eine allbaldige Aufnahme von Südbalkanien zugesagt, und man kann die Zufriedenheit regeln werden.

Anfiedlungspolitik.

Aus der Konferenz, welche die „Gesellschaft für innere Colonisation“ soeben im preussischen Abgeordnetenhaus abgehalten hat, kann die erquickliche Tatsache mitgeteilt werden, daß im allgemeinen die Ansichten sich zu nähern beginnen.

Die „innere Kolonisation“ ist aus dem Stande der Fortschritt herausgetreten. Sie ist heute eine Angelegenheit der Angehörigen aller Parteien aus lebhaftester Interesse. Volkswirte aller Art, Parlamentarier und Grundbesitzer sind darin einig, daß es wohl des Schweizens der Zukunft wert ist, denen, die Land erwerben wollen, die Erfüllung ihres Wunsches thunlichst zu ermöglichen. In durchswegigen Gegenden herrscht geradezu ein Landhunger. Durch Zuweisung von Landbesitz wird der Landflucht vorgebeugt, die zunehmende Bevölkerung sehnlichst genügt und die Versorgung des Volkes mit den nöthigen Nahrungsmitteln gefördert. Es gibt im Viehzucht und ganzen zwei Wege zur Erreichung dieses Zweckes: Urbarmachung und Zerteilung von Obbländereien, in neuerer Zeit auch von Moorflächen, und Zerteilung von größeren Gütern. Was das letztere Vorgehen betrifft, so wird erhofft, daß eine größere Zahl von kleineren Besitzern das Land lebhafter bebauen, mehr Getreide ernten und mehr Vieh züchten werden, als ein einziger großer Besitzer.

Die Anheftung kleinerer Besitzer auf dem Lande hat wohl am meisten Fortschritte gemacht in den polnischen Landesteilen, wo seit drei Jahrzehnten im Interesse des Landwirts die Regierung eifrig vorgeht. Aber auch in anderen Provinzen hat die sogenannte innere Kolonisation Fortschritte gemacht, z. B. in Pommern und Ostpreußen.

Im Kampfe erstarbt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

(Nachdruck verboten.)

Denken Sie sich meine Bestürzung und den Jammer des Mädchens, als es erwachte, es war herzzerreißend. Sie warf sich über die Leiche der Mutter, und ich dachte, sie würde unter dem unbändigen Schmerzensausbruch ihrer sehr überhaupt eine jähe, leidenschaftliche Natur, die mich bedrückten, vernünftigen Behandlung bedarf. Der Arzt, den ich rief, und schwache Lebensflämmchen der Frau ausgelöscht über deren Verlust einen Totenschein aus. Was aber das besand sich darüber die Kleider — nichts! Auch das Mädchen war sie bekamen, etwa zehn Jahre lang schon gelebt. hatten er war Schauspieler gewesen. Nach seinem Tode den gebildeten Ständen angehörte, auch die Tochter besaß eine gute Bildung, so weit ich das beurteilen konnte, aber sie war noch ein ganzes Kind und von einer merkwürdigen heit hatte. Sie sagte, sie hätten keine Handarbeiten ge- über den Amsel etwa fünfzig Taler an barem Gelde noch vor- anzuweisen, die Mutter hatte zu ihr nur gedauert, daß das Leben um bald eine andere Wendung nehmen werde. erfahren."

...falsche nach alles, war wir von Erna
...höchst interessant. felseame Geschichte, bemerkte der Zu-

wenn auch die Zahlen nicht groß sind. In Pommern ist etwa 1,6 Prozent des Großgrundbesitzes für diese Zwecke erworben worden, in Ostpreußen 0,9 Prozent.

In Frage kommen bei diesen Befreiungen auch die Fideikommiſſe. Daſſelbe ſind beſammtlich groÙe Güter, die zum ſtändigen Familienbeſitz geworden ſind. Die geſeßlichen Beſtimmungen darüber ſind in den verſchiedenen deutſchen Ländern nicht dieſelben. Meiſt iſt ein beſtimmtes Mindesteinkommen aus dem Gebiete vorgeſchrieben, 7500 Mark in der Regel, im Hannoveriſchen nur 3600 Mark, in Braunschweig 9000 Mark uſw. Dieſe Befreiungen ſollen dauernd in der Hand derſelben Familie bleiben, ſie dürfen nur biß zu einem beſtimmten Grade veräußert werden; eſ iſt aber auch die Aufhebung der Fideikommiſſen unter gewiſſen Umständen zuläſſig.

Die Einrichtung der Fideikommiſſe wird als ein Vorrecht des Adels viel angefeindet. In Eſſaß-Lothringen und der Pfalz ſind unter der franzöſiſchen Herrſchaft zur Revolutionszeit die Fideikommiſſe abgeſchafft worden, und es gibt dort heut noch keinen. Im Rheinlande ſind ſie ſehr ſelten. Die Fideikommiſſe haben aber ihre guten Seiten. Man kann es einem guten Hauſvater nachfühlen, wenn er die Zukunft ſeiner Familie möglichſt ſicherſtellen will. Auch dient die Erhaltung großer Güter dadurch, daß immer Waldbeſtand dabei iſt, dem Allgemeinwohl. Die Liebe zur ererbten Scholle iſt ein Gefühl, vor dem man wohl Achtung haben kann.

Der Fideikommissbesitz in Preußen beträgt, wie Professor Sering auf der Konferenz mittheilte, 2½ Millionen Hektar, das ist soviel wie das Gebiet der Provinz Sachsen. Man konnte in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme des Fideikommisswesens beobachten. Reich gewordene Stadtbewohner erwarben Landbesitz und beantragten die Umwandlung in ein Fideikommiss, weil damit in der Regel der Adel verbunden war. In den Jahren von 1895 bis 1912 ist der Bestand an Fideikommissen um 1 Prozent gewachsen. Es ist jetzt ein neues Gesetz in Vorbereitung, das die Verhältnisse der Fideikommissionen in Zukunft regeln soll. In ländlichen Kreisen wird lebhaft gewünscht, daß der Wettbewerb des städtischen Großkapitals ausgeschloffen oder doch erschwert werde. Aber auch darin ist man nicht einig, wie die Ausführungen des Herrn v. Reibnitz aus Falkenberg in Schlesien zeigten, der sich gegen die Beschränkung aussprach.

Wenn eine energische innere Kolonisation betrieben werden soll, so kann das nicht Sache der kleinen Besitzer sein oder derer, die es werden wollen. Da muß der Staat mit großen Mitteln eingreifen. Justizrat Wagner machte sogar den Vorschlag, dem Staat in allen Fällen beim Verkauf von großen Gütern, bei der Auflösung von Fideikommissen usw. ein Vorkaufsrecht zuzugestehen; in den meisten Provinzen Preußens ist dieses Vorkaufsrecht schon eingeführt, aber daneben müsse das Enteignungsrecht für die polnischen Landesteile aufrechterhalten werden.

Es ist beabsichtigt, für die Zwecke der inneren Kolonisation besondere Behörden in allen Provinzen zu schaffen. Wo Generalkommissionen bestehen, wird man diese zweckmäßig ausbauen. Diese Behörden, die unter dem Oberpräsidium der Provinz stehen sollen, werden sich auch sehr genau mit der Tätigkeit der privaten Barzellierungsgesellschaften zu befassen haben. Man wird das private Kapital, das hier recht reichlich wirken kann, nicht ausschalten dürfen, aber man muß es beaufsichtigen.

„Sie können sich nicht denken, welche Mühe es gekostet hat, die Frau unter diesen Umständen unter die Erde zu bringen. Schließlich haben die hiesigen Behörden sich dann selbst, glaube ich, mit denen der Stadt, aus der die beiden gekommen waren, in Verbindung gesetzt, ich habe darüber nichts Näheres gehört. Aber was sollte nun mit dem Mädchen werden? Bei ihrer Jugend, ihrer Un- erfahrenheit in der großen Stadt allein und anhanglos daselbst! Sie dauerte uns von Herzen, und so be- schlossen wir, uns ihrer anzunehmen, wenigleich wir selbst nur arme Leute sind. Sie hat uns schlecht gelohnt. Ein halbes Jahr lang haben wir sie erhalten, haben keine Anforderungen an sie gestellt, denen sie in den ersten Monaten ihres jähen Schmerzes auch gar nicht hätte nachkommen können. Später hat sie sich mit Handarbeiten beschäftigt, in denen sie sehr geschickt ist. Sie werden wissen, daß sich in solch einer großen Stadt die Menschen auf die verschiedenste Weise ernähren. Mein Mann hat in seiner Jugend die Musik gelernt und spielt in allerley Vergnügungslokalen die Geige. So spielt er auch in jenem Lokal, wo Sie uns neulich trafen, wo er auch komische Vorträge mit übernimmt, zu denen er Talent besitzt. Da hatten wir nun neulich abends das Mädchen mitgenommen, es war das erste Mal; wir dachten, sie sollte sich uns nun auch nützlich erweisen, durch ein freundliches Benehmen die Einnahmen von den Gästen erhöhen, aber sie zeigte sich gleich wenig zugänglich, und als sie vor Ihrem Tisch zurückkam, forderte sie mich sehr erregt auf mit ihr sogleich nach Hause zu gehen.“

„Und wir hatten doch durchaus keine verlebenden
Bemerkungen an die kleine Prinzessin gestellt“, sagte Der
von Saalfeld.
„Behüte — das weiß ich wohl, es ist nur ich
störlicher Sinn, eine gewisse Vornehmheit, die in ihren
Befehl liegt. Und nun denken Sie sich, am andern
Morgen, als ich nach einem Ausgang heimkomme und
mein Mann auch abwesend war, finde ich einen offenen
Brief von ihr vor, worin sie uns mittheilt, daß sie unser
fernere Sorge nicht in Anspruch zu nehmen gedenke, sie
wolle und könne selbstständig für sich einsehen, und wir
sollten uns nicht weiter um sie bekümmern. Ihre
Sachen hatte sie in den Koffer gepackt und mitgenommen.
„Und Sie haben keine Ahnung, wo sie sich hin-
begeben hat?“

nichtigen, damit nicht rohe Gütererschleicherei Platz greift. Dies betonte besonders der bekannte Präsident Nes, dem aus seiner Tätigkeit bei der Anfechtungskommission große Erfahrungen zur Seite stehen. Das Privatkapital darf nicht die Sache als Spekulation fassen, um sich zu bereichern und den Ausländern den Boden zu verteuern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Über den Nachlaß des Cardinals Ropp veröffentlicht dessen Testamentsvollstrecker, Geheimrat Dr. Porck, um den lebhftm mehrfach entftandnen widerfprechenden Gerüchten entgegenzutreten, eine Erklärung, in der es heißt: „Der Cardinal, welcher für feine Perfon außerordentlich einfach lebte, hat mir als feinem Testamentsvollstrecker wiederholt erklärt, ich würde nach feinem Tode große Erfparniffe nicht vorfinden, da er, was er einnehme, auch im allgemeinen Intereffe ausgeben zu föllen für feine Pflicht halte. Das hat er auch reichlich gethan. Nicht nur für rein kirchliche Zwecke. Was ich in feinem Nachlaß vorfand, hat das in noch größerem Maße beftätigt, als ich es ſchon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal eine Million erfparter Gelder aufgefunden, geſchweige denn ſieben Millionen. Seiner Familie hat er wenig hinterlaſſen, das meifte für allgemeine und gute Zwecke.“

+ Auf das erste Auftreten des im Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg neuergewählten Centrumsabgeordneten **Freiherr v. Rechenberg** im Reichstage ist man allseitig gespannt. Er wurde fast einstimmig als Nachfolger des verstorbenen Centrumsabgeordneten Dr. Preuß gewählt. Freiherr v. Rechenberg, der ehemals kaiserlicher Gouverneur in Ostafrika war und bekanntlich als solcher vielfach angegriffen wurde, soll über große Kenntnisse des Kolonialwesens verfügen.

+ Mit einem Abschiedsbesuch an die elsass-lothringische Bevölkerung verläßt Statthalter Fürst Wedel die Reichslande, wo er 6½ Jahr seines verantwortungsvollen Amtes gewaltet hat. Der Fürst spricht darin zunächst den Beamten aller Kategorien seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung und hingebende Arbeit aus und fährt dann fort: „Meine wärmsten Wünsche werden auch in Zukunft Elsass-Lothringen und sein ferniges Volk begleiten, meine Hoffnungen aber zielen darin, daß das Land bei Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenarten sich in allen seinen Schichten immer mehr als ein unauflösliches Glied des großen deutschen Vaterlandes fühlen lernt. In der zunehmenden Anteilnahme an den Geschicken des Reiches liegt die Zukunft des Landes und sein wirtschaftliches Aufblühen. Nur auf diese Weise sind die sichersten nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen einst weitergebaut werden kann.“

Oesterreich-Ungarn.

✕ Mit der Stellung der Polen zum Dreibunde beschäftigt sich in einer in Wien abgehaltenen Konferenz die altvölnische Abgeordneten. Die Beratungen galtener demnächst in Budapest beginnenden Delegationsession und haben den Beschluß gesetzt, daß auf Grund vorer Informationen über die Verhältnisse der Polen im Deutschen Reich und in Rußland sowie über die Tätigkeit des Litauervereins in Galizien eine Erörterung in der Delegation herbeigeführt werden soll. Zugleich haben die völnischen Reichstagsabgeordneten in einer Sonderkumung

„Nicht die geringste. Das ist's ja eben — die Angst die Sorge, was so einem Kinde alles geschehen kann wenn es in schlechte Hände gerät!“

„Ich kann es mir denken, wie Ihnen zumute ist“, sagte er, „aber haben Sie denn nicht die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen?“

Die Frau zuckte erschreckt zusammen — das Wort „Polizei“ schien ihr eine unangenehme Nervenaffektion zu verursachen. „Sie wissen“, sagte sie dann möglichst unschuldig, „man hat mit der Polizei nicht gern etwas zutun. Und dann haben wir ein Verbrechen begangen, wir hatten das Mädchen, um das sich niemand kümmerte, nicht angemeldet. Da wären wir bei einer Anzeige in Strafe gekommen.“

„Allerdings — das ist alles sehr begreiflich. Aber man muß das Mädchen zu finden suchen — ohne Aufsehen natürlich, ganz unter der Hand.“ Er zog seine Börse, legte der Frau ein Goldstück hin und wollte sich entfernen, als es plötzlich leise draußen an der Thür klopfte. Herr von Saalfeld sah sich nach einem Ausfluchtsweg um.

„Ich möchte nicht gern gesehen sein“, sagte er zögernd und trat hinter die Gardine.

Auf das „Gereini!“ der Frau wurde die Thür geöffnet und ein junges Mädchen trat ins Zimmer. Es war ein frisches, rosiges, junges Blut von vielleicht achtzehn Jahren, munter von Wesen und Bewegungen, mit einem hübschen Gesichtchen mit einer allerliebsten Figur, die durch das Kleid von zwar einfachem Stoff, aber geschmackvoller Anfertigung und dem an die schlanke Taille sich anschmiegenden Paletot recht vorteilhaft hervorgehoben wurde.

„Ich bin eben im Hause bei Frau Schneider gewesen“, sagte sie munter, „da wollte ich doch auch bei Ihnen mit hereinschauen.“ Sie sah sich um. „Wo ist denn Ernst?“

„Erna —“, erwiderte Frau Normann etwas gedehnt.
„Erna, die ist nicht hier.“

„Nicht? Oh!“ sagte das Mädchen bedauernd. „Komm sie denn bald wieder?“

„Verreißt? — Ei, davon habe ich ja vorher gar nichts erfahren! Das ist nicht hübsch von Emma, daß sie mich davon gar nichts erzählt hat.“

beisammen, daß die polnischen Delegationsmitglieder sich in der Verhandlung für den Dreiebund zu erklären haben, weil unter den gegebenen Verhältnissen Österreich-Ungarn im Dreiebund allein eine feste politische und militärische Stütze finde, jedoch müßten die polnischen Delegierten gegen die antipolnische Politik Preußens protestieren.

Frankreich.

* In einem Telegrammwechsel zwischen dem König von England und Poincaré nach der Abfahrt des Königs von Paris gibt dieser nochmals seinem und der Königin besten Dank Ausdruck für den so herzlichen und freundschaftlichen Empfang. Der Aufenthalt in Paris werde immer eine ihrer kostbarsten Erinnerungen sein, und sie würden niemals die Aufnahme vergessen, die ihnen bereitet worden sei. Der König wiederholte dem Präsidenten gegenüber die Wünsche für eine glückliche Aufrechterhaltung der künftigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Präsident Poincaré sandte eine Dankdepesche, in der es heißt: „Paris, das die Freude gehabt hat, das Herrscherpaar des befreundeten Reiches zu begrüßen, und die gesamte französische Bevölkerung werden entzückt bleiben von dem Besuch, den sie nicht vergessen werden.“

Italien.

* Von einem neuen schweren Kampf in Tripolis wird aus Bengasi gemeldet. Ein italienischer Proviantzug für den Posten Maraua wurde in der Gegend von Birganbul von über 400 Arabern aus dem Hinterhalt angegriffen. Die Eskorte leistete tapferen Widerstand, ging zweimal zum Gegenangriff vor und verschonte sich dann in guter Stellung. Die Verwundeten und der Proviantzug wurden in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte auch während der Nacht fort. Am nächsten Morgen kamen italienische Verstärkungen aus Sonta und Maraua. Der Feind, der bereits sehr ernste Verluste erlitten hatte, wurde von den Verstärkungen in der Planie angegriffen und in eine überstürzte Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfeld etwa 100 Tote, darunter zwei Führer, zurück; außerdem hatte er eine sehr große Zahl Verwundeter. Auf seiner Flucht wurden 13 Weiße und drei Ergrüßter getötet, 29 Weiße und 6 Ergrüßter verwundet.

Rußland.

* In Petersburg sind Nachrichten über beunruhigende Zustände in der Mandschurei eingetroffen. Tschungtschufen, also Räuber, nahmen zwei Angestellte des russischen Holzindustriellen Tschersassow in Mulin gefangen und fordern ein Lösegeld von 15 000 Rubel. Andernfalls drohen sie, die Gefangenen zu töten, alle russischen Arbeiter zu vergewaltigen und die Holzlager zu verbrennen. Russische Grenztruppen sind zur Befreiung der Gefangenen ausgerückt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. April. Der Reichskanzler ist von Korfu kommend wieder hier eingetroffen.

Berlin, 26. April. Der neuernannte Minister des Innern v. Lohse wird bis zum 7. Mai auf Urlaub weilen und am 8. Mai sein Amt übernehmen.

Stuttgart, 25. April. Der kürzlich zurückgetretene württembergische Finanzminister v. Gehler soll demnächst zum Präsidenten der württembergischen Hofkammer ernannt werden. Diesen Posten bekleidete Herr v. Gehler schon vor seiner Ministerzeit.

Vestf., 26. April. An drei verschiedenen Stellen der Meeresküste von Ulster wurde eine Ladung von 70 000 Gewehren und einer halben Million Patronen für die Ulsterfreiwilligen ausgeladen.

Wien, 26. April. Das Befinden Kaiser Franz Josephs ist unverändert. Das Bulletin lautet: „Allgemeinbefinden gut, fieberfrei, guter Appetit.“ Es besteht bei dem Kaiser derselbe Natarth, wie vor; es liegt demnach eine seit drei Wochen anhaltende Bronchitis vor. Der Hustenreiz ist anhaltend stark. — Feldzeugmeister Freiherr v. Fejervary, der frühere ungarische Landesverteidigungsminister, Handelsminister und spätere Ministerpräsident, ist im Alter von 81 Jahren in Wien gestorben.

Bukarest, 26. April. Am 3. Mai treffen hier der türkische Minister des Innern, Talaat Bei, und der Kriegsminister Enver Pascha ein. Sie werden drei

Sie zog dazu ein allerliebsteß molantes Gesichtchen, aber es wäre schwer zu sagen gewesen, ob es mehr Verdrüsslichkeit oder Schelmerei war, die aus demselben sprach.

Hinter der Gardine bewachte es sich, das Mädchen bemerkte es und wollte dahinter sehen.

Frau Normann trat ihr schnell in den Weg und hielt sie so von ihrem Vorhaben ab.

„Wenn ich Ihnen sage — so dürfen Sie mir glauben. Es ist niemand hier.“

„Aber die Gardine bewegte sich doch —“

„Es war nur der Luftzug — weiter nichts.“

„Nun, dann will ich wieder gehen, ich habe von Frau Schneider viel Arbeit bekommen, ein großes Paket, ich habe es draußen liegen lassen.“

Sie nickte der Frau zu und schlüpfte dann leichtfüßig zur Tür hinaus.

„Das war ja ein Wettermädel“, trat Herr von Saalfeld hinter der Gardine hervor. „Wer war denn das hübsche, muntere Kind?“

„Sie heißt Emilie Anders und fertigt Handarbeiten für eine Frau Schneider, die hier im Hause wohnt und Lieferungen für größere Geschäfte hat.“

„Da hat sie wohl einen großen Verdienst?“, fragte der Herr mit spöttischem Lächeln.

„Verdienst — du lieber Gott! Kaum für Brot und Salz reicht es aus. Sie glauben gar nicht, wie schlecht die weiblichen Arbeiten bezahlt werden — und dabei sitzt solch Mädchen von früh, wenn der Tag graut, bis in die Nacht hinein — die reine Sklaverei!“

„Um — dies junge Mädchen scheint mir nicht bestimmt dazu, sich die Schwindsucht an den Leib zu nähen. Steht sie allein da?“

„Sie hat eine Mutter — sehr anständige Leute.“

„So — das ist brav! Man müßte den Leuten lohnende Arbeit zuwenden. Ich werde mir die Adresse notieren. Sie ist?“

„Das kann ich Ihnen leider nicht sagen; aber jedenfalls ist dieselbe bei Frau Schneider zu erfahren, die eine Treppe tiefer wohnt.“

„Nun, dann will ich gehen; leben Sie wohl, Frau Normann!“

Die Frau geleitete den Besucher bis auf den Korridor, wo sie sich unter wiederholten tiefen Abschieden von ihm empfahl.

Während Herr von Saalfeld die Treppe hinabstieg, pfiff er eine Offenbachsche Melodie vor sich hin.

Kontinuation folgt.

Tage hier verweilen und dann nach Berlin weiterreisen. Dem Bukarester Aufenthalt der beiden Minister wird große politische Bedeutung beigegeben.

Athen, 26. April. Nach Meldungen aus Saloniki stellen die türkischen Behörden in Thrazien die dortigen Griechen vor die Wahl, entweder zum Islam überzutreten oder auszuwandern. Augenblicklich warten in Rodosto 1500 Flüchtlinge, ohne Nahrung und ohne Obdach. Binnen einer Woche sind dort 25 000 angekommen, meist krank und erschöpft.

Heer und Marine.

* Stapellauf des Kreuzers „Regensburg“. Bei dem auf der Werft bei Bremen erfolgten Stapellauf des Kreuzers „Graf Sere“ erhielt der neue Turbinenkreuzer den Namen „Regensburg“.

* Frühjahrsernennungen bei der Armee. Die Generalmajor v. Kehler, Führer der 28. Division, v. Webern der 11. Division, v. Bauer der 17. Division und v. Belet-Marbonne, Führer der Garde-Kavallerie-Division, feinerzeit Vorsitzender im Kriegsgerichtsprozeß Babern, sind zu Generalleutnants befördert und zu Kommandeuren der betreffenden Divisionen ernannt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung.)

Ra. Berlin, 25. April.

Die Sitzung begann mit der Beratung eines Nachtragsetats für 1913, der 8 Millionen Mark vorlag zum Einlauf eines Nebengrundstückes des Abgeordnetenhauses. Nach kurzen Geschäftsordnungsbemerkungen stellte Präsident Graf Schwerin-Böwis den Punkt jedoch zurück, um erst die Beratung des

Eisenbahn-Anleihegesetzes

zu erledigen. Der schnellen Förderung dieser Beratung stellten sich aber Schwierigkeiten entgegen in der langen Benutzung der Redezeit einiger Abgeordneten, so daß Präsident Graf Schwerin um Beschränkung bitten mußte. Auch heute hielten die Eisenbahnwünsche von Litauen bis zum Riesengebirge und zum Elbschloß wider. Verschiedentlich wurde Klage geführt über die Verschäffung ausländischer Arbeiter bei Bahnbauten. Da eine Reihe von Rednern auf das Wort verzichtete, konnte endlich die Debatte geschlossen werden. Unterstaatssekretär Sileger dankte für die Anregungen und sagte Prüfung der Wünsche zu.

Der Gesetzentwurf wurde darauf der Budgetkommission überwiesen. Nach beabsichtigter Erledigung mehrerer Petitionen vertagte sich das Haus auf Montag.

Der Spruch der Großmächte.

Entscheidung über Albanien.

Die Note der sechs Großmächte an Griechenland, die so lange Gegenstand eingehender Beratungen zwischen Dreiebund und Dreieverbund war, ist nunmehr von den Albaner Vertretern der Mächte dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos überreicht worden. Die Mächte würdigen darin den Wert der Versicherungen Griechenlands in der Note vom 21. Februar. Die griechischen Wünsche seien der Gegenstand wohlhabender Prüfung seitens der sechs Mächte gewesen. In der Note heißt es weiter:

Schon von der internationalen albanischen Kontrollkommission war der Versuch gefaßt worden, der albanischen Bevölkerung völlige Gleichheit hinsichtlich ihrer Religion, Sprache und verschiedenen Rechte zuzusichern. Die Mächte sind bereit, ihren ganzen Einfluß auszuüben, damit der durch die Kontrollkommission aufgestellte Grundlag tatsächlich durchgeführt wird und wirksame Maßregeln den verschiedenen Volksstämmen materielle und moralische Wohltaten verschaffen. Die Mächte sind geneigt, Albanien zu empfehlen, den griechischen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, der die Einstellung lokaler Elemente in die albanische Gendarmerie betrifft. Die Mächte sind ferner geneigt, ihren ganzen Einfluß bei der Türkei auszuüben, damit die griechische Bevölkerung von Zimbros, Tenedos und Castellorizo wirksame Garantien erhalte, die zum Schutz ihrer religiösen Interessen und ihrer Schulen notwendig sind. Was den Grundlag der Neutralität des Kanals von Korfu betrifft, so erklären die Mächte, daß sie bereit sind, an einem internationalen Übereinkommen teilzunehmen, das die Bedingungen darüber feststellt. Die Mächte sehen kein Hindernis darin, daß der Plan einer Verichtigung der griechisch-albanischen Grenze in der Gegend von Argirocastro wirksam werde. Dagegen halten sie die Linie für die Grenze bei Korfu aufrecht, ohne jedoch, wenn einmal die endgültige Feststellung der Grenze erfolgt, einer Überprüfung Widerstand zu leisten, sofern die Wünsche Griechenlands sich mit den angegebenen Grenzlinien vereinbaren lassen.

Zum Schluß beschäftigt sich die Note noch mit den Agäischen Inseln, soweit sie Griechenland zugesprochen worden sind. Hier wollen die Mächte ihren ganzen freundschaftlichen Einfluß auf die Türkei dahin ausüben, daß Griechenland im Besitz dieser Inseln nicht gestört wird und daß die gemeinsame Entscheidung Europas von der Türkei beachtet wird. Die Vertreter der Mächte empfahlen hierauf Griechenland mündlich die Räumung von Norddevirus. Venizelos antwortete, er werde hierüber sofort entsprechende Befehle erteilen.

Der Feldzug gegen Mexiko.

Ein großer Krieg.

Der neue Meinung des Präsidenten Wilson als Strafexpedition gegen den einen Mann Huerta eingeleitete kriegerische Spaziergang nach Veracruz entwickelt sich ansehnend mit Unerbittlichkeit zum großen Krieg. In Washington soll man geneigt sein, auch Tampico anzugreifen, wobei der Wunsch, die im Umkreis des Hafens liegenden amerikanischen und englischen Buchtungen der Dampfen in die Hand zu bekommen, wohl als besonderer Antriebs zu gelten hat. Dann wird wohl auch der Marsch auf die Hauptstadt Mexiko nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Gefecht an der Grenze.

Zu einem Zusammenstoß kam es an der Grenze zwischen Mexiko und dem nordamerikanischen Staate Texas. Die mexikanischen Bundesstruppen eröffneten das Feuer vom Ufer des Flusses Rio Grande auf die amerikanischen Grenztruppen. Die Amerikaner antworteten aus dem Fort Macintosh mit Schnellfeuerkanonen, worauf die Mexikaner sich zurückzogen und dabei die mexikanische Grenzstadt Nuevo Laredo in Asche legten. Der größte Teil der Ortschaft, darunter das Rathaus, das amerikanische Konsulat, das Theater, das Postamt und die Werkstätten der mexikanischen Nationalbahn sind niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars. Beim Verlußt die Brücken zu sprengen, fielen eine Anzahl Mexikaner.

Wachsende Erbitterung der Mexikaner.

Die Mexikaner geraten allmählich in eine starke Erregung und die Volkswut macht sich in Demonstrationen gegen Amerika Luft. In der Hauptstadt Mexiko wurde dem Vernehmen nach das Denkmal des ersten mexikanischen Präsidenten George Washington von einer Volksmenge niedergedrückt, wobei ein Soldat Huertas die Menge führte. Präsident Huerta soll dabei ein Teil um das Denkmal gelegt haben. Das amerikanische Gesandtschaftsgebäude ist stark bedroht und nur die Wachen verhindern das Eindringen des Volkes. Die Zeitungen bringen patriotische Feuerungen, in denen gesagt wird, ganz Mexiko müsse sich gegen die Amerikaner zusammenschließen und sie erschlagen, um ihre Körper den Hunden vorzumerzen. Nachrichten von handrechtlich erschossenen amerikanischen Reisenden scheinen sich nicht zu bestätigen und sind wohl als amerikanische Übertreibungen aufzufassen.

Wilson's Unentschlossenheit.

Bei der tatsächlichen Sachlage erscheint es merkwürdig, daß Präsident Wilson immer noch der Welt verkündet, es bestehe kein Kriegszustand. Er erklärte jetzt wieder, Krieg liege nicht vor, und daß keine Regierung den Mächten zugesichert habe, sie würden von der Verhängung der Blockade rechtzeitig unterrichtet werden. Trotzdem verlautet, in Washington drohe ein Kabinettskrisis. Der Kriegssekretär soll die Verwundung des Landheeres gegen Mexiko fordern, während Staatssekretär Bryan dagegen ist. Bryan hatte sich auch betätigt gegen die Erneuerung des Waffenembargo.

Die amerikanischen Rüstungen.

nehmen sich gegenüber den Beschäftigungsberichten Wilsons selbst am wenigsten aus. Mit der Aufstellung von freiwilligen Truppen soll unmittelbar begonnen werden. Die aktiven Truppen, die in zahlreichen Garnisonen über das ganze Land zerstreut sind, werden im Süden, den mexikanischen Meerbusen und an der texanischen Grenze zusammengezogen. Oberst Goethals, der Gouverneur der Panama-Kanalzone, hat das Kanalgebiet in Kriegszustand setzen lassen. Die Schleusen werden von Truppen besetzt und auf den Befestigungen an beiden Enden des Kanals steht Küstenartillerie in Bereitschaft. — Die amerikanischen Streitkräfte in Veracruz werden durch General Sumner mit 3500 Mann Infanterie auf nahezu 10 000 Mann gebracht.

Paktieren mit den Insurgenten.

In einer Note, die Staatssekretär Bryan dem mexikanischen Insurgentenführer Carranza übermittelte, erklärte Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückrufen, sobald sie Genehmigung erhielten, falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindselige Haltung einnähme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg stürzen. Huertas' Macht würde fortbestehen, und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Verschiedene Meldungen.

Tokio, 26. April. Der Ministerpräsident hat das Meuterei-Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß Japan keinerlei Abhängigkeit hat, die gegenwärtigen Entwicklungen in Mexiko auszunutzen, um von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfrage zu erlangen.

Washington, 26. April. Admiral Fletcher teilt mit, daß bei Veracruz insgesamt 17 Amerikaner getötet und 70 verwundet worden sind. Die bisher festgestellte Gesamtzahl der bei dem Bombardement von Veracruz gefallenen Mexikaner beträgt 182.

Washington, 26. April. Die Vertreter der Mächte fragten beim Staatsdepartement an, ob ihre Dienste bei der Herstellung einer Verständigung mit Mexiko gebraucht seien. Bisher ist darauf keine definitive Antwort erteilt worden.

Veracruz, 26. April. Der französische Kreuzer „Gonde“ ist hier eingetroffen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 27. April

* Am Freitag Nachmittag fand im Auditorium des hiesigen Theologischen Predigerseminars das Festamen zwecks Erlangung von Stipendien aus dem Evangelischen Zentralkirchenfonds statt. Dieser Festabend hatten sich folgende 8 Theologen unterzogen: Mann (Herborn), Härber (Bleidenstedt), Knott (Herborn), Müller (Dirschhausen), Ohly (Wehen), Bulch (Bausen), Schloeder (Hattersheim), Jann (Dillenburg). Sieben bestanden das Tentamen. — Die Aufnahmeprüfung des Sommerseminars am Theologischen Predigerseminar beginnt am Dienstag, den 28. April. Es haben sich gemeldet: Haffner (Höchst a. M.), Künzel (Hochheim), Pfeifer (St. Goarshausen), Schlip (Striegeln), Margaretha, Wagner (Braunbach), Wiffig (Bad Nauheim), Waas (Frankfurt a. M.), Weinsheimer (Frankfurt a. M.), Haffelmann (Frankfurt a. M.). Alle Herren die Prüfung bestanden, erhöht sich die Zahl der Kandidaten im kommenden Semester auf 10 da aus dem vorigen Semester noch 5 Kandidaten zum Unterricht teilnehmen werden. Der Unterricht wird von den Herren Direktor Professor Knott, Prof. Haugen und Pfarrer Weber erteilt.

* Die Direktion des Zirkus Blumenfeld der nunmehr auf 150jähriges Bestehen zurückzuführen kann, teilt uns mit, daß sie Gewicht darauf legt, bekanntzugeben, daß sie, den Traditionen des Zirkus Blumenfeld bleibend, in ihrem Institut nur echte, unberührte Zirkuskunst pflegt und nicht, wie es heutzutage meistens der Fall ist, ihr Programm mit Variete-Nummern überwiegend besetzt. Blumenfeld ist noch ein Zirkus im alten Schlage. Hier steht das Pferd noch im Vordergrund. Ein Zirkus bleibe Zirkus! Pferde und Reiter, dressuren, Reiter und Reitkünstler, dazwischen artistische Produktionen. So gestaltet sich der Spielplan der renommierten Zirkus Blumenfeld. Die erste Vorstellung findet heute (Dienstag) pünktlich 8 1/2 Uhr abends statt und da der Besuch rege zu werden verspricht, so hat die Direktion in der Buchhandlung Schellenberg eine Billett-Verkauf errichtet, und sind dort bereits Einfahrtkarten zur Premiere erhältlich bis abends 6 Uhr.

* An der am Himmelfahrtstage stattfindenden Gauturnfahrt nimmt der hiesige Turnverein nicht teil, sondern veranstaltet laut Versammlungsbeschluss am gleichen Tage eine Vereinsturnfahrt mit dem Ziel Wießen. Bis Bischoffen wird die Bahn benutzt und dann nach Wießen marschiert; eine wunderschöne Fußtour durch Flur und Wald. In Wießen findet dann eine Zusammenkunft mit dem dortigen Turnverein statt.

* Zwecks Ermittlung der Inhaber von Kraftfahrzeugen wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß dem hiesigen Regierungsbezirk von dem Herrn Oberpräsidenten in Kassel die weiteren Erkennungsnummern 1 T-3601 bis einschließlich 3800 zugeteilt worden sind.

* Als Ort für das Deutsche Verbandsturnfest 1918 wurde die Stadt Straßburg bestimmt.

* Einen uns zugegangenen Artikel von Sinn und Kriegsspiele der Turnvereine mußten wir bis morgen zurückstellen.

haiger. Dienstag, den 28. April, namittags 4 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Erstattung des Verwaltungsberichts für 1913. 2. Beratung und Festsetzung des Haushaltsplanes für 1914.

Marienber. Der einmalige außerordentliche Beirag für den Oberwesterwaldkreis wird nach einer Mitteilung im hiesigen amtlichen Kreisblatt zirka 28.000 Mk. betragen.

Weilburg. Die Wand, an der am 25. April 1910 tatsächlich das Luftschiff des Grafen Zeppelin zerfiel, hat einen Gedenkstein erhalten.

Limburg. Der Leichenfund, über den wir in letzter Nummer berichtet, hat insofern einige Aufklärungen erfahren, als die Leiche eine Leutnantsstarke bei sich führte, die auf den Namen Robert Zieger aus Großitz (Kreis Riesa in Sachsen) geb. 1856 ausgestellt war. Die gerichtliche Untersuchung hat Anhaltspunkte für einen gewaltsamen Tod nicht ergeben.

Frankfurt. Sergeant Kampf, der Bataillonsführer des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 81 hat sich erschossen. Der Grund soll darin bestehen, daß ihm ein amtliches Schriftstück abhanden gekommen war.

Einblingen. Der Arbeiter Joh. Wolf fand bei Ausgrabungen in seinem Hofe eine gut erhaltene Urne, die nach Ansicht höchster Altertumsforscher aus der Zeit 600 n. Chr. stammt und fränkischen Ursprungs ist. Die Urne lag in einer Tiefe von 1,30 Meter böslich in Sand eingebettet. Da der Besitzer in unmittelbarer Nähe der Fundstelle schon mehrere ähnliche Funde und auch Menschenknochen fand, so gilt es als zweifellos, daß sich hier im sogenannten „Klingerrich“ ein ausgedehntes fränkisches Gräberfeld befand. Unter anderem fand man auch eine gut erhaltene Perlenkette, bestehend aus 70 Glasperlen aus der fränkischen Zeit. Die Kanalanlagen fand man in beträchtlicher Tiefe bis zu 3 Metern eine Menge gut erhaltener Schenkelschalen und Menschenknochen. Nach ihren Dimensionen zu schließen, müssen sie von wahren Hünengestalten herrühren.

Sierstadt. Das zweijährige Kind der Eheleute Karl Freitag fiel aus dem Fenster des Dachstoks in den Hof. Im Hofe war die Hauswirtin mit Wäsche beschäftigt. Das Kind fiel der nichts ahnenden Frau auf die Schulter und kam mit dem Schrecken davon.

Weylar. Auf dem Wochenmarkte am Samstag kostete das Pfund Butter 1,30 Mk., Eier das Stück 71/100 Pfg. (W. Anz.)

Marburg. Die hiesige Strafkammer verhandelte eine Sache, die vom Reichsgericht zur nochmaligen Verhandlung hierher zurückverwiesen worden war. Ein eine Fahrkarte 4. Klasse und eine Zuschlagskarte 1. Klasse, letztere nur bis Kirchhain geltend, gelöst hatte, in dem Abteil 3. Klasse einfach sitzen geblieben. Ihm zur Anzeige. Bei der darauf folgenden Verhandlung wurde er vom hiesigen Landgericht wegen Betrugs des 2. Grades Gefängnis verurteilt. Jetzt hielt ihn das Gericht nur des versuchten Betruges für schuldig und erkannte auf 1 Woche Gefängnis.

Neue Tages-Chronik.

Schwaga. Unter den Bewerber für den hiesigen Bürgermeisterposten befand sich auch „Dr. Alexander“, alias Thormann aus Köslin, dessen Kandidatur soeben berechtigtes Aufsehen erregt. Die meisten der Bewerber drängen nachts in das Studierzimmer des katholischen Pfarrers Kerkhoff ein und verlangen von ihm die Herausgabe von Kirchengeldern. Die Banditen nahmen dem Pfarrer eine goldene Uhr und 50 Mark ab. Inzwischen hatte aber die Hausfrau die Nachbarn herbeigerufen. Als diese erschienen, feuerten die Räuber mehrere Revolvergeschosse und entkamen.

Berlin, 27. April. Der Schwindler-Bürgermeister Thormann ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Köslin, die für seine Vergehen zuständig ist, nach dort überführt worden. Ob er auch dort abgerichtet wird, ist jedoch noch fraglich, da er alle Kösliner Richter als befangen abgelehnt hat.

Kiel, 26. April. Das Oberkriegsgericht der 1. Armee verurteilte den Obermatrosen Heinrich Buchthaus „Panther“ erneut zu 5 Jahren Zuchthaus. Ihn hatte vom „Panther“ Geheißes dort zu verkaufen.

Hamburg, 27. April. Die Wilhelmsburger Chemiefabrik bei Hamburg ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Der angerichtete Schaden beträgt 1/2 Million Mark.

Worms, 27. April. Der ledige Wundarzt Kitz wurde auf der Station Rheinzabern, als er

den fleißig verfolgten Einbrecher Paul verhaften wollte, von diesem mit einem Revolver erschossen. Der Wundarzt hatte nach der Kraft, dem Einbrecher einen Stieb in das Gesicht zu versetzen. Der Mörder entkam.

Rom, 27. April. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Note, derzufolge der Papst Ende Mai ein Konsistorium abhalten wird. Zu Kardinalen werden folgende geistliche Würdenträger ernannt werden: Erzbischof Hartmann von Köln, Erzbischof von Bisttinger-München, Fürstbischof Bissl-Wien.

Paris, 27. April. Bei Angoulins-sur-Mer landete gestern ein deutscher Ballon. Die Insassen, 3 Deutsche, der Industrielle Schmidt, Kaulen und Werschen zogen sich bei der Landung leichte Verletzungen zu. Sie waren am Sonnabend in Barmen aufgestiegen und wollten nach Spanien fliegen. Es handelte sich hierbei um eine Probefahrt für das Gordon-Bennett-Rennen der Luft. Der Bürgermeister von Angoulins benachrichtigte den Präfekten, der feststellte, daß die Luftschiffer keine photographischen Apparate mit sich führten. Sie erhielten darauf die Erlaubnis zur Abreise, worauf sie über Paris in die Heimat zurückfuhren.

Luftschiff und Flugzeug.

* **Verbot der Ballonfahrten nach Russland.** Die Schwierigkeiten, die dem Berliner Ballonfahrer Hans Berliner in Russland bereitet werden, haben den Berliner Verein für Luftschiffahrt veranlaßt, seinen Führern Fahrten mit Vereinsballonen nach Russland überhaupt zu verbieten. Die Führer haben vor Antritt einer Fahrt einen Revers zu unterschreiben, in dem sie sich verpflichten, mit dem von ihnen benutzten Freiballon nicht nach Russland zu fahren. Verstöße gegen dieses Verbot werden nach den Bestimmungen des Deutschen Luftschifferverbandes bestraft.

* **Todesurteil zweier Offiziersflieger.** Auf dem Flugplatz Mirafiori bei Turin führten zwei Offiziersflieger, Leutnant Bataillon als Pilot und Alessandro Napoli als Passagier, infolge Bruchs der rechten Tragfläche aus einer Höhe von 200 Metern ab. Beide Flieger waren sofort tot.

* **Ehrenrettung Bégouds.** Der Sturzflieger Bégoud ist jetzt durch strafgerichtliches Urteil freigesprochen worden. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Vorgehen Bégouds zwar in geschäftlicher Beziehung sehr ansehnlich sei, das Urteil erkennt aber andererseits die Ausführungen Bégouds darüber an, daß er einen Mörser-Apparat an Dalmistro verkauft hatte und die von ihm beauftragte Person sein Privatgut war, sowie daß die vorgenommene Änderung des Lebens des den Apparat gebrauchenden Fliegers nicht auf Spiel setze. Die Absichten Bégouds hätten demnach ein Verbrechen ausgeschlossen. Bégoud wird nun mit dem fraglichen Apparat in Mailand fliegen, um auch dem Publikum seine Unschuld zu beweisen. — Infolge seines Freispruchs sind nun auch die beschlagnahmten Flügel in München freigegeben worden.

Frühlingslied.

Nun blüht uns der Frühling, die Sonne lacht golden
Herunter vom Himmel und flimmert im Tal.
Bunt sprießen die Knospen aus schneeeigen Dolden,
Sie laden zum Schauen in statlicher Zucht.
Hinter mit dem Grabein, dem unwahren Träumen,
Mit frühlichem Sinne hinaus in die Klar!
Den Becher des Lebens läßt über dir schäumen
Des ewigen Schöpfers so schöne Natur!
Und über den Höhen, den Wäldern, den Bergen,
Da schreitet der Gottheit gewaltiges Sein:
Hoch über dem pflügenden Landmann die Lerchen,
Sie singen ihr Lenzeslied herrlich und rein.
Gegrüßt sei der Lenz uns, er wecket die Geister
Des ewigen Lebens zum Frohsinn, zur Tat:
Er ist in der Bildkunst der größte der Meister,
Treibt goldene Früchte aus winziger Saat.
Bring' ehe du scheidest aus grünen Gauen
Du Göttin des Lebens, erhabene Feh,
Noch schönere Zeit uns, in ihr laß uns schauen
In köstlicher Fülle den blühenden Mai!
Schon öffnen wir Türen, die Tore, die Hallen,
Sein Einzug für uns ein gefegneter sei:
In herzlichen Grüßen soll laut dir erschallen
Ein freundlich Willkommen, du herrlicher Mai!
Ferd. Ricodemus.

Borausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 27. April bis zum nächsten Abend: Trocken und meist heiter, tagsüber warm, nachts noch ziemlich kalt.

Lezte Nachrichten.

Wien, 27. April. Im Gegensatz zu dem offiziellen Abendbulletin erfährt der Vertreter der Telegraphen-Union aus Hofkreisen, daß im Befinden des greisen Monarchen keine Besserung eingetreten sei. Vielmehr beginnt das Leiden des Kaisers seiner nächsten Umgebung Besorgnis einzufüllen. Die Ärzte befürchten, daß bei dem Charakter der Krankheit das Herz in Mitleidenschaft gezogen wird und daß Kollaps eintreten könnte. Auch mit dem Eintritt einer Eugementzündung rechnen die Ärzte. Unter diesen Umständen ist man in der Umgebung des Kaisers von Pessimismus erfüllt. Das offizielle Bulletin verschweigt allerdings die pessimistischen Anhaltspunkte. Doch weiß man leider, daß der Zustand ungünstig ist.

Paris, 27. April. Die Neuwahlen für die Deputiertenkammer sind, so viel bisher bekannt geworden ist, in ganz Frankreich in großer Ruhe verlaufen. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen in der Provinz lebhafter als in Paris, wo sie wesentlich besser war, als bei den letzten Wahlen. Die bisher aus Paris und der Provinz vorliegenden Resultate lassen erkennen, daß sich keine wesentlichen Verschiebungen in der Mehrheitsverhältnisse der Kammer ergeben haben.

London, 27. April. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ veröffentlicht eine äußerst interessante Information über eine Spionagesache, die bisher in Deutschland geheim gehalten wurde. Danach soll ein französischer Jesuit im Elsaß systematisch Spionage zugunsten Frankreichs getrieben haben. Man bemerkte seit längerer Zeit, daß die drahtlosen Verbindungen zwischen verschiedenen strategischen Punkten an der französischen Grenze häufig

auf geheimnisvolle Weise gestört wurden, ohne daß es gelang, den Grund hierfür ausfindig zu machen. Nach langwierigen Recherchen entdeckte man schließlich auf dem Dach eines jesuitischen Priesterseminars eine drahtlose Station, mit deren Hilfe die französischen Militärbehörden über wichtige militärische Angelegenheiten auf dem Laufenden gehalten wurden. Der Apparat wurde sofort beschlagnahmt. Was sonst zur Strafverfolgung der Schuldigen unternommen ist, konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden.

London, 27. April. Die Ulsterkrise hat sich abermals bedeutend verschärft. Wie die „Daily Mail“ aus Dublin meldet, hat das dort stationierte Infanterieregiment den Befehl erhalten, heute in das hauptstädtische Gebiet von Ulster zu marschieren. Aus Belfast meldet dasselbe Blatt, daß das Westkint-Regiment, das Yorkshire-Regiment und ein Lancaster-Regiment heute in Belfast eintreffen werden. Von einer Verhängung des Kriegszustandes soll zwar noch Abstand genommen werden. Dagegen soll die Bevölkerung unter das Militärstrafrecht kommen.

Der Krieg mit Mexiko.

Washington, 27. April. Sonntag Abend sprachen der brasilianische Botschafter, sowie der argentinische und der chilenische Gesandte bei dem Staatssekretär Bryan vor, um die Möglichkeiten einer Arrangierung und freundschaftlichen Lösung der mexikanischen Lage durch die Dienste ihrer Länder zu besprechen. Wilson nahm nach einer weiteren Konferenz das Angebot eines Vermittlungsversuches der drei genannten Mächte an.

Die Annahmeerklärung ist nicht überoptimistisch; sie sagt, die Regierung könne nicht für ungeklärte Vermittlungsverhandlungen garantieren, da ein aggressiver Akt Huertas die Hoffnungen auf einen schnellen Frieden vernichten könnte. Der Standpunkt der Presse ist im allgemeinen der: man kann wenigstens versuchen. Biele wird die größte Schwierigkeit in der Umgrenzung der Vermittlungsaktion gesehen und gefragt, ob nur der Flaggenfall, oder auch innere Angelegenheiten einzubegreifen sind. Wilson soll auf Entfernung Huertas als Friedensbedingung bestehen, worin eine ernste Bedrohung des Friedensbemühens erblickt wird. Die Kriegsvorbereitungen werden jedenfalls unvermindert fortgesetzt.

New-York, 27. April. Aus Veracruz wird gemeldet, daß eine starke Streitmacht, die sich aus Truppen des Rebellenführers Zapata zusammensetzt, gegen die Amerikaner in Veracruz im Anmarsch ist.

New-York, 27. April. In Tampico haben Matrosen des deutschen Kreuzers „Dresden“ zahlreiche Amerikaner vor der But der Bevölkerung gerettet.

Galveston, 27. April. Gestern Abend langte hier ein Zug mit 300 Passagieren aus der Hauptstadt an. Die hier ankommenden Amerikaner erklären, daß in der Hauptstadt eine Schreckensherrschaft am Ruder sei. Der Pöbel steint auf der Straße jeden Amerikaner, der ihm in den Weg kommt. Die Häuser und Läden bekannter Amerikaner werden demoliert. Die aus Mexiko geflüchteten Amerikaner wollen auf ihrer Fahrt mehrere Tausend mexikanische Bundesstruppen auf dem Marsche nach Veracruz gesehen haben. Huerta wollte den Amerikanern die Abreise aus Mexiko nicht gestatten. Der englische Gesandte jedoch legte sich ins Mittel und ermöglichte den Amerikanern die Abreise.

Veracruz, 27. April. Der Kapitän des Dampfers „Ypiranga“ von der Hamburg-Amerika-Linie erhielt von seiner Gesellschaft die Anweisung, mit der für Huerta bestimmten Munitionsladung nach Hamburg zurückzukehren.

Staatssekretär Bryan hat dem deutschen Botschafter in Washington für die Rücksendung der Ladung der „Ypiranga“ den Dank abgestattet.

New-York, 27. April. Aus Veracruz läuft hier eine Nachricht ein, die deutsche Gesandtschaft sei aufgefordert worden, die zum Schutze der Deutschen eingeführten Waffen abzuliefern. Der deutsche Gesandte v. Hinz habe darauf erklärt: „Wenn Sie die Waffen haben wollen, müssen Sie darum kämpfen.“ Der betreffende mexikanische Offizier, der mit 200 Mann versprach, habe sich darauf zurückgezogen. (Die Meldung bedarf noch der Aufklärung.)

Impfung betrefd.

Die diesjährige öffentliche Impfung durch den Impfarzt, Herrn Dr. med. Braune, soll am Donnerstag, den 7. Mai d. J. und zwar der Erstimpfungen nachmittags 3 Uhr und der Wiederimpfungen nachmittags 3 1/2 Uhr im Jugendheim im Rathaus erfolgen.

Die Nachschau findet am 14. Mai d. J. um dieselbe Zeit ebenfalls dort statt.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 44 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen ihre impfpflichtigen Angehörigen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder die Beweise vorzulegen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde unterbleiben kann.

Herrn, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Feuerwehr-Hauptübung betrefd.

Am Donnerstag, den 30. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, findet eine

Übung der gesamten Pflichtfeuerwehr

statt. Antreten am Spritzenhaus (Hinterland.)
Hornsignal wird nicht gegeben. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Herrn, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Der Brandmeister:
Der Bürgermeister: Birkendahl. G. W. Neumann.

